

III. Arnold

Praktizierender Schweizer

Ich setze mich an einen kleinen Tisch im Vorzimmer von Arnolds Büro. Auf dem Tisch hat er ein paar Süßigkeiten vorbereitet: eine Mini-Toblerone, Schokotaler in Form von zwei und fünf Frankenstücken und eine Handvoll Ricola in unterschiedlichen Geschmacksrichtungen. In der Ecke steht eine Schachtel mit mini Kägi frets, einer Art Schokowaffeln einer Ostschweizer Firma. Die Schachtel ist hausförmig und mit dem Motiv eines Schweizer Chalets bedruckt; in der Tür steht ein Mann in traditioneller Tracht mit einem Alphorn. Arnold hat die Verbindung zu seiner Heimat nicht verloren, so viel wird schnell klar.

Arnold lernte seine zukünftige Frau beim Skifahren in der Schweiz kennen. Nach einigen Tagen endete sein Urlaub, während sie noch länger im Skiort verblieb. Um sie wieder zu sehen, kehrte Arnold eine Woche später zurück. Als nächstes trafen sich die beiden drei Monate später in Hamburg und weitere zwei Monate später erneut in der Schweiz. Im folgenden Herbst entschied sich das Paar für eine Beziehung. Etwas über ein Jahr nach ihrem Kennenlernen feierten sie ihre Hochzeit.

Seine Frau wohnte in Hamburg, hatte sich dort ein eigenes Haus gekauft und war als Lehrerin tätig. Sie war sesshaft und der Meinung, sie könne ihr Leben nicht ändern, während Arnold zwar eine feste Anstellung hatte, darüber hinaus aber flexibler war. Nachdem seine Stellensuche aus der Schweiz heraus wenig erfolgreich gewesen war, zog er schließlich nach Hamburg und suchte vor Ort nach einem Job. Es dauerte glücklicherweise nicht lange, bis er in seiner Branche erfolgreich war. So kam Arnold vor 27 Jahren nach Hamburg.

In der Umgebung des Hauses seiner Frau im Nordwesten Hamburgs gibt es alles, was man zum Leben benötigt; ein Einkaufszentrum, gute Anbindung an den Nahverkehr, Nähe zur Natur. Einen Tennisverein hat er ebenfalls für sich gefunden. Trotzdem gibt es nichts, was besonders erwähnenswert wäre – nichts, was ihn wirklich vom Hocker haut. Sein Wohnort wurde durch Freunde und persönliche Erfahrungen über die

Jahre positiv geprägt. Neben viel Positivem fallen die vielen Autos auf der Straße negativ auf, welche widerrechtlich parken. Ein wenig mehr Ordnung wäre gut, das hieße letztlich konsequenteres Handeln seitens der Politik, des Ordnungsamts und der Polizei. Die Menschen würden vermehrt egoistischer und nähmen sich Rechte heraus, welche ihnen nicht zustünden. Das Verhalten fände sich auch anderswo, aber in Hamburg wären die Tendenzen eindeutiger.

In 27 Jahren gab es trotzdem nur einen einzigen Moment, in dem Arnold und seine Frau ganz konkret über eine Rückkehr nachgedacht und bereits erste Schritte getätigt hatten, um diese einzuleiten. Da sie von der Schule zu wenig Unterstützung erhielt, wollte seine Frau ihren Beruf als Lehrerin nicht mehr weiterführen. Stattdessen wollte sie sich als Hausfrau auf ihren Sohn konzentrieren. Arnold sondierte die Lage bei seinem früheren Arbeitsplatz, doch eine Rückkehr dorthin wäre nicht möglich gewesen. Ohne die passende Arbeitsstelle relativierten sich viele Vor- und Nachteile der beiden Standorte Hamburg und Zürich, ersterer benötigte aber keine zusätzliche Energie. Da andere Orte oder Arbeitsstellen für Arnold nicht infrage kamen, erledigte sich die Sache und das Paar blieb in Hamburg.

Diese Entscheidung hat Arnold nie bereut. Er hat bis heute gute Freunde in der Schweiz und in Hamburg. Er verspürte nie Heimweh, da er immer die Freiheit hatte, die Schweiz zu besuchen. Von Hamburg aus ist er schnell in der Schweiz und kann seine Familie und Freunde regelmäßig besuchen. Skifahren als gemeinsames Hobby verbindet Arnold und seine Frau bis heute mit der Schweiz. Als ihr Sohn vier Jahre alt war, beschlossen die Eltern, die zweiwöchigen Hamburger Winterferien jeweils in der Schweiz zu verbringen. Teilweise waren auch Arnolds Familie und Freund*innen dabei. Einige Jahre später kam zum Skiurlaub der Wanderurlaub im Herbst hinzu, den Arnold mit seinem Sohn in den Schweizer Alpen verbrachte. Der Skiurlaub war für die Familie und die Stärkung der Beziehungen sehr wichtig, während der Wanderurlaub Arnold Gelegenheit gab, Zeit allein mit seinem Sohn zu verbringen.

Urlaube in der Schweiz dienten auch als Kontrastprogramm zum grauen Hamburger Wetter. Im Winter konnte die Familie dem schlechten Wetter entkommen, in der Schweiz Sonne tanken und die frische Luft genießen. Die Höhe der Berge und die Perspektive, von oben auf das Land herunterblicken zu können, schätzte Arnold ebenso. Bis der Sohn erwachsen wurde, blieb diese Routine von Ski- und Wanderurlaub bestehen. Mit veränderten Interessen und spätestens im Studium auch mit zeitlichen Einschränkungen gestaltete sich die gemeinsame Urlaubszeit kürzer, versiegte aber nicht komplett.

Für Arnold war sein Urlaub essenziell, da er sehr viel arbeiten musste und diese Zeit mit der Familie und zum Erholen nutzen wollte. Anfangs wurde diskutiert, ob der Skiurlaub in der Schweiz stattfinden sollte. Für Arnold kam nur die Schweiz infrage. Die Diskussion drehte sich also nicht darum, ob der Urlaub im Ausland oder in der Schweiz stattfinden sollte, sondern lediglich darum, ob das Wallis oder Graubünden das Reiseziel sein sollte. Im Wallis gibt es viel Sonne, im Graubünden viel Schnee. Arnold wollte schönes Wetter, somit war die Entscheidung klar. Einmal entschieden, blieben sie ihrem Urlaubsort treu. Sie mieteten immer dasselbe kleine Häuschen, bildeten Freundschaften mit anderen Urlauber*innen und der Sohn nahm an der Skischule teil. Zwei Wochen

pro Jahr machten aus dem Sohn einen Skifahrer mit ausgezeichneten Fahrkünsten und ließ auch die Eltern nicht einrostet.

Neben Skifahren und Wandern lernte Arnolds Sohn von seinem Vater auch das Jassen und beherrscht damit neben zwei Schweizer Nationalsportarten auch das nationale Kartenspiel. Die Verbindung zur Schweiz hatte aber auch seine Grenzen. Arnold wollte, dass sein Sohn neben Hochdeutsch auch seinen Zürcher-Oberländer Dialekt spricht, konnte sich aber nicht gegen das Argument seiner Frau durchsetzen, dass zwei Sprachen das Kind überfordern würden. Nicht zuletzt war Arnolds Wunsch auch an seiner fehlenden Anwesenheit gescheitert, da er oft lange arbeitete. Sein Sohn ist in Hamburg geboren und aufgewachsen, hat dort seine Freunde und sein Leben aufgebaut. Der Sohn versteht Schweizerdeutsch und kann es zumindest ein wenig sprechen. Arnold bekräftigt seinen Sohn mittlerweile aber darin Hochdeutsch zu sprechen und dabei zu bleiben. Die Schweizer Verwandtschaft spricht mit ihm Schriftdeutsch und ab und an etwas Schweizerdeutsch. Der Sohn sieht keinen Verlust darin, kein Schweizerdeutsch zu sprechen und auch Arnold ist überzeugt, dass es für ihn keinen Nachteil darstellt.

Dass Deutsche in der Schweiz negativ wahrgenommen werden, liege entsprechend an negativem Verhalten, nicht an fehlenden Sprachkenntnissen. Wer sich normal benehme, habe in der Schweiz keine Probleme. Es gebe sicherlich engstirnige Schweizer, die noch nicht ausreichend die Welt bereist haben und manchmal etwas schwierig sind, aber auch mit denen habe man keine Probleme, wenn man sich normal benehme.

Arnold hat auch zu anderen Themen eine klare Meinung. In der Schweiz wird immer wieder das Thema E-Voting debattiert – Arnold ist froh, dass es einmal mehr abgelehnt wurde. Dies erstaunt, da gerade Auslandschweizer-Organisationen für das E-Voting plädieren. So viel Bequemlichkeit müsse nicht sein – vier Mal im Jahr könne man als Bürger*in auch etwas für die Demokratie tun. Zu unsicher, nicht fälschungssicher, nicht überprüfbar, zu viel Aufwand und vor allem unnötig, da es bereits die Briefwahl gibt; so die Argumente, die Arnold teilt.

Für Arnold ist das Wahlrecht in seinem Heimatland wichtig, insbesondere weil er die Rückkehr in die Schweiz als Idee im Kopf hält – für Pläne ist es momentan zu früh, auch wenn der Ruhestand nur wenige Jahre entfernt ist. In Hamburg hat Arnold schnell festgestellt, dass die Winter viel zu grau sind. Da er in Deutschland und der Schweiz gute Freundschaften aufrechterhalten hat, könnte er in beiden Ländern ein sozial erfülltes Leben führen. Spanien oder andere warme und sonnige Länder fallen aus diesem Grund auch weg; er kennt dort niemanden. Finanziell wäre die Situation in der Schweiz etwas schwieriger, aber auch das wäre machbar. Nicht zuletzt liegt dies auch daran, dass Arnold erst mit 37 ausgewandert ist und vorher viele Jahre in der Schweiz gearbeitet hat. Letztlich entscheidet Arnold aber nicht allein, zumindest seine Frau müsste seine Meinung teilen. Als zweite Option neben der festen Rückkehr steht deswegen im Raum, halbjährlich zwischen Hamburg und dem Zürcher Oberland zu wechseln. Von da aus ist auch der Weg ins Wallis oder auf den Säntis nicht mehr ganz so weit.